Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 98 (2021)
Heft: 2

Artikel: Dankbarkeit : ein aktueller Begriff in schwierigen Zeiten
Autor: Ragettli, Gustav
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032534

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dankbarkeit

Ein aktueller Begriff in schwierigen Zeiten

Gustav Ragettli

Zum Auftakt des Gedenkjahres 2021 hat Abt Peter die bewegte Geschichte des Klosters Mariastein einem breiten Publikum nähergebracht[1]. Die Wiederanerkennung der politischen Selbstständigkeit 1971 war ein erfreuliches Ereignis. Aber die fast hundert Jahre Exil seit dem Entzug der korporativen Selbstständigkeit 1874 waren belastend und haben ihre Spuren hinterlassen. Wir feiern also im Gedenkjahr nicht nur die erfreuliche Wiederanerkennung, sondern gedenken gleichzeitig auch einer schwierigen Zeit. Sollen wir nun für all das Vergangene dankbar sein?

Dankbarkeit ist eine christliche Tugend. Christus hat beim letzten Abendmahl nicht unterlassen zu danken (Mk 14,22 ff. Lk22,1 ff.). Auch da lässt sich die Frage stellen: Wofür hat er sich eigentlich bedankt, als er vor seinem Tod mit seinen Jüngern Brot und Wein geteilt hat?

Wir feiern in der Eucharistie nach wie vor diese Danksagung (griechisch: εὐχαριστέω / eucharistéo: «Ich sage Dank»). Als Christen wenden wir uns im Gebet vertrauensvoll an Gott und rühmen die Schönheit seiner Schöpfung, danken für die uns erwiesenen Gaben und Gnaden.

Die christliche Tugend der Dankbarkeit ist heute vielleicht etwas aus der Mode gekommen. Sammelklagen und Forderungen aller Art entsprechen eher dem «Courant normal». Eine dankbare Haltung ist eher die Ausnahme. Auch im Zusammenhang mit der Wiederherstellung der politischen Selbstständigkeit des Klosters Mariastein vor fünfzig Jahren ist Dankbarkeit auf den ersten Blick überraschend. Wird da vielleicht gewohnheitsmässig nach christlichen Gepflogenheiten zuerst einmal gedankt, ohne zu prüfen, was alles zu beklagen wäre? Wer mit Dankbarkeit nur Wohlfühlgeschenke verbindet, blendet vieles aus. Unser Leben besteht in erster Linie aus Krisen, Sorgen und Problemen. Wir hoffen auf das Angenehme und blenden aus, was belastend ist. Dabei vergessen wir, dass wir uns nicht nur für Angenehmes, sondern auch für Erkenntnisgewinn und echten Fortschritt zu bedanken haben.

Frisch renovierte Fassade der Klosterkirche.

Die christliche Haltung der Dankbarkeit ist nicht nur von positiven Erfahrungen abhängig.

Aus der erkenntnisorientierten, selbstkritischen Auseinandersetzung mit den überstandenen und aktuellen Krisen lässt sich vielfacher Gewinn ziehen. Wir müssen nur für das offen sein, was uns umgibt, was wir erlebt und überlebt haben. Das bringt uns weiter. In diesem Sinne hat die christliche Dankbarkeit etwas Lebensbejahendes. Auch belastende Themen können neue, wertvolle Impulse geben – oft vermögen sie sogar mehr in unserem Verhalten zu ändern und mehr im positiven Sinn zu bewirken als die erhofften Idealvorstellungen. Aus den Erfahrungen der Krise werden Einsichten möglich, die in der Gegenwart als positive Energie, als neuer Mut und Elan spürbar werden. Dankbar sein – nicht hochmütig, nicht überheblich, rechthaberisch, beherrschend und abwertend –, diese Grundeinstellung bringt uns weiter in einer Zeit, die von Krisen und ungewohnten Schwierigkeiten geprägt ist.

Wir können dankbar sein für die Erfahrungen und Lehren, die wir aus der Zeit der Pandemie gewonnen haben. Krisenerprobte Menschen treffen schnellere und bessere Entscheide, um zukünftige Krisen zu verhindern.

Die Covid-19-Pandemie zeigt uns, dass wir zu mehr fähig sind als angenommen. Wir können die gesteckten Ziele erreichen, so beispielsweise im Kampf gegen die Erderwärmung. Die Klimaziele wurden 2020 erreicht, allerdings nicht aus freiem Willen, sondern Corona-bedingt. Wir haben aber erfahren, dass Verzicht, Umdenken und der entscheidende Wandel möglich sind. Der Raubbau an der Natur ist nicht unausweichlich.

Global sind die Treibhausgasemissionen gemäss dem Lancet Countdown Report[2] im Jahr 2020 um rund 8 Prozent zurückgegangen. Damit hat die Welt im Jahr 2020 geschafft, was für das 1,5-Grad-Ziel nötig ist. Das Jahr 2020 hat demonstriert, dass vieles verändert werden kann. Plötzlich sind Dinge möglich, die uns vor einem Jahr noch undenkbar erschienen sind.

In Wissenschaft und Politik wird aktuell über einen «dreifachen Gewinn»[3] diskutiert. Wenn wir aus den Erfahrungen der Pandemie lernen und nach der Krise nicht sofort wieder zu den alten Gewohnheiten zurückkehren, dann haben wir Methoden und Mittel zur Verfügung, die drängenden Probleme unserer Zeit zu lösen. Aus den schmerzhaften Erfahrungen lassen sich wichtige Erkenntnisse gewinnen. Wir haben erlebt, dass Verzicht möglich ist, und wir wissen nach der Pandemie genauer, was zur Lebensqualität gehört und was uns mehr schadet als nützt. Der Dreifachgewinn, den wir bisher nur als vage Hoffnung betrachteten, rückt in greifbare Nähe: Verbesserung der öffentlichen Gesundheit, Schaffung einer nachhaltigen Wirtschaft und Schutz der Umwelt. Wir können auf überholte, schädliche Gewohnheiten verzichten und neue Lösungen finden. Für die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der schwierigen Zeit können wir also dankbar sein.

Das Jahr 2021 möge uns allen auch in religiöser, gesellschaftlicher, kultureller Hinsicht einen mehrfachen Gewinn bringen: Klarheit und Selbstgewissheit dank Erinnerung, Entschlossenheit in der Gestaltung der Zukunft, dankbare Zuwendung zu den Menschen, die im Umkreis des Klosters Mariastein leben, und Umsicht im Umgang mit Gottes Schöpfung.

[1] https://youtu.be/VIdMY4uV_GA/
[2] https://www.lancetcountdown.org/2020-report/
[1] https://www.medicusmundi.ch/de/advocacy/publikationen/med-in-switzerland/es-winkt-ein-dreifachgewinn

Dankbarkeit in und für Krisen, tönt das nicht befremdend? Wir haben im obigen Text gelesen, dass man eben nicht nur für das Angenehme danken soll, sondern auch für den Erkenntnisgewinn und Fortschritt. Das bringt meine Gedanken in eine Zeit vor mehr als 2000 Jahren. Damals stürzte Karfreitag die Jünger und Jüngerinnen, die Anhänger Jesu in eine Krise. Die Kreuzigung Jesu kam nach Palmsonntag genauso überraschend, wie uns die Pandemie eingeholt hat. Aber nur wegen oder eben dank Karfreitag können wir Ostern feiern. Ich brauche die Fastenzeit, die Karwoche, Karfreitag, um das Geschenk von Ostern, die unglaubliche Freude wahrnehmen zu können. Es gibt Ostern nicht ohne Karfreitag.
Olivia Forrer